

Das erste Barcamp Menschenrechte der Stadt Nürnberg 2018

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Straße der Menschenrechte in Nürnberg fand am Freitag, 30.11.2018 das Barcamp Menschenrechte statt.

Ziel war es herauszuarbeiten, ob Nürnberg den hohen ethischen Anspruch einer Stadt des Friedens und der Menschenrechte erfüllt und wo noch Verbesserungspotential besteht. Hierzu kamen über 50 Teilnehmende im Tagungshaus cph Nürnberg zusammen. Alle, die Interesse hatten, konnten ein Thema vorschlagen, das dann entweder in Form eines Workshops, eines Impulsvortrages und/oder einer Diskussionsrunde gemeinsam aufgearbeitet wurden. Wie für ein Barcamp üblich, wurden erst am Abend selbst die zum Thema „Menschenrechte“ passenden Vortragsthemen vom Publikum ausgewählt. Insgesamt gab es zehn „Sessions“.

Viele verschiedene Arten von Diskriminierung wurden demnach angesprochen und lebhaft bearbeitet.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass sich Nürnberg engagiert, Bürgerinnen und Bürger nie aufhören wollen ihre Stadt zu verbessern und weiterzuentwickeln und, dass es immer Projekte gibt, mit denen man seine Heimat ein Stückchen besser machen kann.



Aufruf zum Barcamp - Menschenrechte am 30. November 2018 von 16:00 bis 19:30 Uhr

Die Einweihung der Straße der Menschenrechte im Oktober 1993 war nicht nur die Geburtsstunde des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises, sie bildete auch den Auftakt für zahlreiche Menschenrechtsaktivitäten in unserer Stadt. Die Umsetzung der im städtischen Leitbild verankerten Selbstverpflichtung erfuhr eine institutionelle Verankerung, strukturbildende Maßnahmen wurden auf den Weg gebracht und die Zivilgesellschaft unterstützt eine Kultur der Menschenrechte in Nürnberg im alltäglichen Leben.

Wo stehen wir nach diesen 25 Jahren? Haben wir alles richtig gemacht?

- Wird Nürnberg dem hohen ethischen Anspruch einer Stadt des Friedens und der Menschenrechte tatsächlich gerecht?
- Haben wir noch Leerstellen?
- Fehlen uns Partner*innen in der Menschenrechtsarbeit?
- Genügen die Formate und Konzepte?
- Besteht Chancengleichheit in Nürnberg für Alle?
- Machen es andere Städte besser? Gibt es dort gute Ideen?
- to be continued.....

Das ist ein Barcamp

Ein Barcamp lebt von den Menschen, die zusammenkommen und den Tag gestalten.

Ein Barcamp (häufig auch Unkonferenz genannt) ist eine offene Tagung mit sogenannten Sessions/Workshops, deren Inhalte und Ablauf von den Teilnehmer*innen zu Beginn der Tagung entwickelt und entschieden werden. Barcamps dienen dem gleichberechtigten, inhaltlichen Austausch der Teilnehmenden. Dabei können sowohl Ideen, Thesen und Impulse für die Weiterarbeit, aber auch ganz konkrete Aktionen entstehen.

- Alle Personen, die am Barcamp teilnehmen, können einen Workshop/eine Session anbieten.
- Genauso gut ist es auch möglich einfach "nur" zu diskutieren oder zuzuhören.
- Eine Session dauert eine Stunde, und kann ganz individuell gestaltet werden. Denkbar sind Vorträge, Workshops, Räume für Erfahrungsaustausch, gemeinsame Aktionsplanung oder was auch immer Euch einfällt. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.
- Es können auch mehrere Personen gemeinsam eine Session anbieten.
- Beim Barcamp wird bei den Sessionplanungen dann darüber abgestimmt, welche Sessions stattfinden. Die Sessions können spontan am Tag des Barcamps entstehen oder aber vorab gemeldet werden.
- Alle begegnen einander gleichberechtigt und in Respekt.

Zeitplan

Wann?	Was?
15:30	Ankommen und Sessions melden
16:00	Begrüßung + Sessionplanung
16:45 – 17:45	Sessions und Workscopy
17:45 – 18:00	Pause
18:00 – 19:00	Sessions und Workshops
19:00 – 19:30	Abschlussrunde

Geplante Sessions

Menschenrechtsbildung in Nürnberg

Vielfalt in der Menschenrechtsbildung - wer bietet was, für wen, wie, an?
Gute Beispiele und Methoden vorstellen, fehlende Themen und Zielgruppen benennen, neue Ideen gemeinsam kreieren, vielleicht einen "Runden Tisch Menschenrechtsbildung" starten, das könnte sich Helga Riedl von der Stabsstelle Menschenrechtsbüro und Frauenbeauftragte vorstellen.

Betzavta - was ist das?

Katharina Meurer stellt das Konzept von Betzavta vor.
Bei „Betzavta“ geht es um das Erfahren, Erlernen und Begreifen eines demokratischen Miteinanders im Kontext des persönlichen Umgangs, als Bestandteil einer Organisation und der Gesellschaft.

Menschenrechtsstadt - kein Titel, sondern ein Arbeitsauftrag!

"Menschenrechtsstadt" ist kein Titel, sondern ein Arbeitsauftrag, den Nürnberg sich seit 25 Jahren gegeben hat. Was aber macht eine Menschenrechtsstadt aus? Braucht es dazu Kriterien, Standards, vielleicht sogar ein Siegel?

Diese Thema, das augenblicklich auch auf der Agenda eines Zusammenschlusses von Menschenrechtsstädten steht, möchte die Leiterin des Menschenrechtsbüros, Martina Mittenhuber zur Diskussion stellen.

"Du kommst nicht rein!"

Für einige Menschen endet der Abend an der Clubtür. Diskriminierende Einlasskontrollen an Clubs / Diskotheken als Spiegelbild von alltäglichem Rassismus. Welche Rechte haben Betroffene? Helfen Siegel oder schriftliche Vereinbarungen? Ipek Erdönmez - Beauftragte für Diskriminierungsfragen - diskutiert mögliche Lösungsansätze.

Bäume für die Menschenrechte – Menschenrechtsarbeit im Stadtteil

In vielen Stadtteilen Nürnbergs steht einer der 80 Bäume für die Menschenrechte, der einem der 30 Menschenrechtsartikel der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ von 1948 gewidmet ist. Thomas Müller, Amt für Kultur und Freizeit, möchte neue Veranstaltungsformate entwickeln, um im Stadtteil das Thema Menschenrechte zu positionieren.

"Die Sprachen Afrikas in der Straße der Menschenrechte".

Impulsvortrag mit Dr. Abdoulaye Diallo, Vorsitzender von EuroGuinée e.V. und NfA Sprecher

"Gibt es nichts Wichtigeres?"

"Gibt es nichts Wichtigeres oder Ihr habt doch schon alles erreicht" das sind häufige Kommentierungen wenn es um Gleichstellungsfragen geht. Sei es beim Thema Sprache, Ehe für alle, Inklusion und vieles mehr. In diesem Workshop ist Christine Burmann von der Stabsstelle Menschenrechtsbüro & Frauenbeauftragte auf der Suche nach Ideen, wie diese Themen besser vermittelt werden können und wie man deutlich machen kann, dass in der Regel die gesamte Gesellschaft vom Abbau diskriminierender Strukturen profitiert.



Vorstellung der Workshops. Die Leiterinnen und Leiter stehen in einer Reihe und halten Blätter mit den Workshoptiteln in den Händen.

Kurzberichte aus den Sessions....

"Du kommst (nicht) rein"

Ipek Erdönmez, Beauftragte für Diskriminierungsfragen diskutierte unter dem Motto: „Du kommst (nicht) rein“ das Thema der Diskriminierung im Nachtleben. Ist es immer Diskriminierung, wenn eine feierwütige Person aufgrund eines äußeren Merkmals der Eintritt in ein Nachtlokal von einem Türsteher verwehrt wird? Während der Gesprächsrunde wurde herausgearbeitet, dass nicht nur die Gäste, sondern auch die Clubbesitzer Rechte haben, das heißt, nicht immer, wenn jemand vom Security Personal abgewiesen wird liegt eine Diskriminierung vor. Vielmehr kann der Eigentümer eines Nachtlokals auch Regeln, beispielsweise betreffend der Kleidung, für sein Etablissement festlegen. Aufgrund der Hautfarbe, oder eines Akzents ist eine Einlassverweigerung jedoch verboten. Da solche Diskriminierungen in Nürnbergs Nachtleben jedoch häufiger vorkommen hat sich ein Arbeitskreis gebildet, indem auch die Seite der Clubbetreiber vertreten ist. Das Ziel dieses Arbeitskreises soll sein, dass die Diskotheken- und Barbetreiber aus Nürnberg für das Thema Diskriminierung, zum Beispiel durch ein gemeinsames Treffen, sensibilisiert werden und auch ihr Personal entsprechend schulen.

Die Sprache Afrikas in der Straße der Menschenrechte

Auch in dieser Session sollte die Frage beantwortet werden, wo Nürnberg nach 25 Jahren Menschenrechtsarbeit steht. Die NifA und der EuroGuinee e. V. bewerteten Nürnbergs Arbeit zu diesem wichtigen Thema als positiv. Auch den hohen ethischen Anspruch, den Nürnberg als Stadt des Friedens und der Menschenrechte hat sehen diese beiden Organisationen als erfüllt. Die Würdigung der afrikanischen Sprachen in der Straße der Menschenrechte, in Artikel 18 – Ful/ Pulaar und Artikel 24 Zulu, haben damit den afrikanischen Kulturen in der Gesamtheit ein Zeichen der Integration und der Völkerverständigung in Nürnberg aufgesetzt. Das Verbesserungspotential wurde noch darin gesehen, dass die Chancen und Schwächen bei der Erfüllung der Menschenrechte in Afrika in der Stadt Nürnberg öffentlicher gemacht werden sollten. Dies am besten in einer Zusammenarbeit mit der afrikanischen Zivilgesellschaft und in Form von Veranstaltungen und einer besseren Vernetzung mit der afrikanischen Diaspora und den Menschenrechtsorganisationen in Afrika. Weitere diskutierte Fragen waren außerdem, ob in Nürnberg eine Chancengleichheit für alle besteht und wie andere Städte mit dieser Problematik umgehen. Da hierzu keine Daten bekannt waren wurde vorgeschlagen, dass Untersuchungen durchgeführt werden sollten.

Bäume für die Menschenrechte – Menschenrechtsarbeit im Stadtteil

In vielen Stadtteilen Nürnbergs steht einer der 80 Bäume für die Menschenrechte, der einem der 30 Menschenrechtsartikel der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ von 1948 gewidmet ist. Thomas Müller, Amt für Kultur und Freizeit, stellte die jährliche Aktionstage an den Bäumen für die Menschenrechte kurz vor. Viele Organisation, die einen Baum gepflanzt haben, thematisieren das Menschenrecht an ihrem Baum mit vielfältigen Veranstaltungen. (www.baeume-fuer-die-menschenrechte.de),

Für 2019 sollen neue Veranstaltungsformate entwickelt werden, um im Stadtteil das Thema Menschenrechte verstärkt zu positionieren. Um lebendige und streitbare Gesprächskultur im Stadtteil zu fördern, wurde in der Session über ein Gesprächsformat Talk am Baum diskutiert. Die Idee ist, mit einer guten Moderation und 1 oder 2 bekannten Persönlichkeiten aus dem lokalen Umfeld mit Besucherinnen und Besuchern Themen in Bezug auf das Menschenrecht, dem der Baum gewidmet ist zu diskutieren. Themen können sein (Soziale) Si-

cherheit, Wohnen, Gesundheit, Armut, Diskriminierung u.v.m. Die Idee wird auf dem Jahrestreffen der Initiativen Bäume für die Menschenrechte weiter diskutiert.
Kontakt: Thomas Müller

Dialog zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

Die Session von Cooper Thompson hatte das Thema Dialog zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte (M mit und ohne MG). Die Gruppe war sehr vielfältig, und als Effekt hat eine Art von Dialog stattgefunden. Die erste Frage war, "in euren Erfahrungen, in welchem Sinne ist Dialog schwierig? Was ist passiert, sodass ein Dialog nicht möglich war bzw. nicht stattgefunden hat?"

Und danach wurde die Gruppe gefragt "was sind die Bedingungen für Dialog? Was ist wichtig/nötig sodass Dialog stattfindet?" Außer einer Teilnehmerin, haben alle in der Gruppe selten ein Dialog zwischen M mit und ohne MG erlebt. Und am Ende war der Wunsch, mehrere Möglichkeiten für echten Dialog zu schaffen. Die ausgearbeiteten Bedingungen für einen Dialog waren unter anderem, dass ein neutraler Schutzraum geschaffen wird und das Gespräch ohne Vorurteile ablaufen sollte. Um die sprachlichen Ebenen anzupassen und man sich auf Augenhöhe begegnen kann wäre es wichtig, dass sich während des Dialogs geduldet und die „Ich-Sprache“ verwendet wird. Die Betroffenen brauchen Raum ihre Erfahrungen äußern zu können, dafür ist es natürlich elementar, dass alle beteiligten Parteien geduldig sind und zuhören. In der Session wurde festgehalten, dass es ein langwieriger Prozess ist einen Dialog aufzubauen und Resultate aus diesem ziehen zu können und, dass dieser Prozess auf Vertrauen basiert.

Gibt's nichts Wichtigeres?

Fragen zum Thema Gleichstellung, geschlechtergerechte Sprache, Rechte für Lesben, Schwule, Trans- Bi- und Interpersonen oder zur Inklusion werden häufig mit: „Gibt's nichts Wichtigeres“ oder aber: „Ihr habt doch schon alles erreicht“ kommentiert. In der Tat, auf rechtlicher Ebene gab es in den letzten 30 Jahren beachtliche Fortschritte zur Gleichstellung. Was sich jedoch hartnäckig hält, sind strukturelle Ungleichgewichte und gesellschaftliche Vorurteile. Der Anteil von Frauen in Führung, der Anteil von Männern in Elternzeit, der Gender Pay Gap, Altersarmut, Diskriminierung und Mobbing von LSBTI, nicht mitdenken von Inklusion oder kein Zugang von Menschen mit Behinderung in das Bildungssystem oder den ersten Arbeitsmarkt. In der Session ging es darum Ideen zu finden wie diese Themen besser vermittelt werden können. Ein Statement dazu war, dass vor allem in Deutschland Gleichstellung und Diversität zu sachlich und zu wenig auf der Gefühlsebene diskutiert werden, dieser Gedanke wurde aufgegriffen und Kampagnen überlegt wie Vorteile von Gleichstellung deutlicher gemacht werden können. Eines ist klar, je weniger Menschen in einer Gesellschaft diskriminiert oder ausgeschlossen werden umso besser geht es der gesamten Gesellschaft. Diesen Gedanken haben wir aufgegriffen und sind bei der Planung zweier konkreter Aktionen für 2019 mit Teilnehmer*innen des Arbeitskreises.

Kontakt: Christine Burmann

„Betzavta – was ist das?“

Die Session „Betzavta – was ist das?“ hat die Teilnehmenden buchstäblich verbunden. Das Wort „Betzavta“ kommt aus dem hebräischen und bedeutet „Miteinander“. Ein solches Miteinander durften die Teilnehmenden dieser Session spüren, denn sie wurden während der Sitzung mit einem Faden verbunden. So hatten sie die Möglichkeit sich während der Dauer der Session besser kennenzulernen, mussten sich jedoch auch in ihren Bewegungen und Bedürfnissen nacheinander richten. Bei „Betzavta“ geht es um das Erfahren, Erlernen und Begreifen eines demokratischen Miteinanders im Kontext des persönlichen Umgangs. Das Ziel

der Session, die Teilnehmenden zu sensibilisieren, wurde durch die unkonventionelle Verbindung erreicht.

Und bitte mich als Ansprechpartnerin angeben :)

Kontakt: Sofi Brostean-Kaiser; E-Mail: S.Brostean-Kaiser@kjr-nuernberg.de
